



Die Hopstener Windmühle

Die Hopstener Holländer- oder Turmwindmühle gilt als das Wahrzeichen der sog. „Windmühlensiedlung“ in der Bauerschaft Staden, unmittelbar am Ortskern von Hopsten gelegen. Schon damals grüßte die alte Mühle mit ihren vier hölzernen Flügeln und der Stelling, die Vorrichtung zum „Vor-den-Wind-drehen“ der Holländermühlen alten Stils, wie noch auf alten Fotografien aus vergangenen Jahren zu bewundern ist. Leider fehlen ihr heute diese typischen Flügel.



Die Mühle wurde 1850 von dem Colon Johann Heinrich Uphaus und dem Instrumentenmacher Eylert Bergmann, beide aus Hopsten, gemeinsam als Kornwindmühle errichtet und betrieben. Zwar an der mit 41 m über dem Meeresspiegel höchsten Stelle Stadens auf dem von Uphaus zur Verfügung gestellten Grundstück placiert, wurde sie trotzdem noch mit einem auffallend hohen und für westfälische Windmühlen ungewöhnlichen abgemessenem Fundament, versehen. Dieses sogenannte Sockelgeschoss beträgt eine Höhe von 4 m mit

einem Umfang von 54 m und diente dazu, dass der Wind die Mühle besser mit seiner Energie versorgen konnte. Ebenfalls einmalig für Westfalen bei diesem Objekt, war die Nutzung des Umganges durch Einbauten, die im äußeren Erscheinungsbild durch, wenn auch zugemauerte, Fenster ablesbar sind.

Während der Bauarbeiten an der Mühle erhielten die Bauleute neben ihrem Lohn auch ihre Beköstigung, deren Wert vor einer Gerichtskommission vertraglich geregelt worden war.

Für die Ausübung des Müllergewerbes sollte ein Müllerknecht zuständig sein.

Wie ein Anschreibebuch aus jenen Tagen berichtet, ließen Bauern aus Hopsten, Halverde, Schapen, Beesten und Ostenwalde ihr Korn in der Hopstener Windmühle mahlen. Roggen und Buchweizen sind die am häufigsten vermerkten Getreidearten. Buchweizenmehl oder –grütze war nämlich ein beliebtes Volksnahrungsmittel. Er selbst wurde vornehmlich in Moorgebieten als erste Frucht nach dem Abbrennen in die Brandasche gesät. Hin und wieder tauchen Maltz, das ist ein Produkt der Gerste, und Graupen, das sind von Keim und Haut bereite Weizenkörner oder geschälte Gerste (= Rollgerste oder Graupen), auf. Gemahlen wurde gegen Barzahlung oder auf Kredit (anschreiben lassen). 1852 kostete z.B. das Mahlen von 1 Scheffel Buchweizen 25 sgr. und 1 Scheffel Roggen 27,6 sgr. (sgr. = Silbergroschen). 1 Scheffel nach Hopstener Maß rd. 40 Pfd. Getreide (1 preußischer Scheffel betrug 54,96 L)

Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1875 erbte Heinrich August Uphaus die Mühle. Er verkaufte sie einige Jahre später wahrscheinlich an Heinrich Jüring. Von Jüring ging die Windmühle auf dessen Müller Bernhard Linsel über. Von ihm erwarb sie 1921 Wilhelm Schwienheer aus Hopsten. Inzwischen hatte sie einen Motorantrieb bekommen und bedurfte ihrer Flügel nicht mehr. Bis zu diesem Zeitpunkt war es vorgekommen, dass die Mühle bei guten Windverhältnissen Tage und Nächte hindurch mahlte, bei Windstille ihre Tätigkeit aber völlig ruhte. Dank des Motors brauchte sie den Wind nun nicht mehr zu berücksichtigen.

Bis etwa 1950 versah sie ihren Dienst. Dann musste sie stillgelegt werden, weil sich eine Aufrechterhaltung des Mahlbetriebes nicht mehr lohnte.

Die Mühle war jetzt einem allmählichen Verfallsprozess ausgeliefert. Um ihn zu stoppen, wurde im Jahre 1979 auf Initiative der gegenwärtigen Besitzer, der Erbgemeinschaft Schwienheer, eine provisorische Renovierung vorgenommen. Eine totale Wiederherstellung (Restauration) betrug zu Hohe Kosten, die aus Sicht des Besitzer sich nicht rechtfertigen ließe, wenn das historische Gebäude in irgendeiner Form wirtschaftlich genutzt werden könnte. Bei den Ausbesserungsarbeiten wurden die Kuppel des hohen Turmes, der 20 m beträgt, mit neuen Dachziegeln versehen, ein Anbau, der in den letzten Jahrzehnten an die Mühle angesetzt worden war, abgerissen und die hässlichen Bruchlücken im runden Sockel beseitigt.

Zur Erinnerung ließ man einen alten Mühlstein und eine Urkunde in den Sockel einmauern.

1994 ging die marode Mühlenruine durch Verkauf in den Besitz von Herrn Friedrich Hörning über. Nach gut 45 Jahren soll die alte Mühle nun aus ihrem Dornröschenschlaf erwachen, restauriert und zu einem Wohngebäude umgebaut werden.

